

**Der neue «Widerspruch»: «Rassismus, Nationalismus, Krieg»**

## **Nationalismus und Shareholder**

Stefan Zenklusen

Mit überzeugenden Texten zum Themenkomplex «Nationalismus, Rassismus, Krieg» wartet die letzte Ausgabe der halbjährlich erscheinenden Zürcher Zeitschrift «Widerspruch» auf. Der Wiener Autor Franz Schandl kritisiert den Gemeinplatz, mit dem Ende des traditionellen Aufgabenkatalogs des Staates verschwinde auch der nationale oder ethnische Identitätswahn. Im Gegenteil, die Ubiquität des Marktprinzips führt zur Maxime «Ich bin, weil ich gegen den anderen bin» - dem «globalisierten Credo aller identitären Gemeinschaften». Dieser Tendenz sei nur der Entschluss entgegenzuhalten, vaterlandslos zu werden und die aufgestülpte Subjekthaftigkeit und das «falsche Ich» aufzusprengen. Auch der Marburger Politologe Reinhard Kühnl sieht in der gegenwärtigen Form des Nationalismus ein Mittel zur Rechtfertigung kapitalistischer Wirklichkeit, wobei die Verschmelzung mit neoliberalen Programmpunkten ein politisches Erfolgsrezept geworden ist, wie die Beispiele Österreich und Italien belegen.

Diesen politischen Typus repräsentieren in der Schweiz, so zeigt der Lausanner Historiker Hans-Ulrich Jost auf, Exponenten wie Christoph Blocher, Christoph Mörgeli und Ulrich Schlüer. Sie verschmelzen den antisozialistischen und fremdenfeindlichen Landgeist-Patriotismus mit dem neuen Wirtschaftsliberalismus zu einer höchst effizienten Mobilisierungsideologie.

Gewohnt hellsichtig zeichnet der Zuger Historiker und Kantonsrat Josef Lang nach, wie globaler Neoliberalismus und globaler Neomilitarismus Waffenbrüder in der neuen Weltordnung geworden sind. Ein vom späteren Vorsitzenden des Nato-Militärausschusses, Klaus Naumann, ausgearbeitetes Papier zur «Neugestaltung der Bundeswehr» sah bereits 1992 die «Aufrechterhaltung des freien Welthandels» als zentrale Zukunftsaufgabe des Militärs vor. So wundert es wenig, dass «Nationalismus» bisweilen auch als Schlagwort gegen diejenigen Verwendung findet, die sich der weiteren Einbindung in die Geostrategie der Nato widersetzen, während Kollaborateure als «weltoffen» gepriesen werden - so geschehen im Vorfeld der Abstimmung zur Revision des Militärgesetzes.

Dem Vorurteil, Rechtsextremismus sei primär als Desintegrationsphänomen oder Jugendprotest zu begreifen, widerspricht der Kölner Politologe Christoph Butterwegge. Gerade die Herausbildung des nationalen Wettbewerbsstaats fordert die Verquickung von konsumistischem Hedonismus mit marktradikalem Sozialdarwinismus, an der sich der Rechtsextremismus zunehmend orientiert - in weitgehender Übereinstimmung mit der dominierenden Ideologie der Börsenwertegemeinschaft.

«Widerspruch» Nr. 41. Zürich 2001. 208 Seiten. 25 Franken. Im Buchhandel oder über PF CH-8026 Zuerich bzw. [www.widerspruch.ch](http://www.widerspruch.ch).